Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer sonntags. Bezugspreis monatlich —— 85 Pfg. ohne Postgebühr. ——
Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. — Jeder Rabatt gilt als Kassen-Rabatt und erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtlichen Klagen und Nichtbeachtung der genachten Zahlungsbedingungen.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung, Apierbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt gegen Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Dicke, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Erstes und Aeltestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 287. Freitag den 7. Dezember 1917. 50. Jahrgang.

Waffenruhe auf allen russischen Fronten.

Ja oder Nein?

Verlassen die Ratten der Entente das sinkende Schiff im Osten, wo sie so lange überaus segensreich gewirkt haben? Werden Herr Buchanan und seine lieben Freunde und Genossen sich aus St. Petersburg endlich empfehlen, da sie mit der Zeit doch einsehen müssen, daß man Diplomaten ihres Schlages, Ränkeschmiede und Volksbetrüger, wie sie im Buche stehen, dort nicht länger dulden wird? Mit bloßen Drohungen, sie würden dem ungastlich gewordenen Boden der russischen Hauptstadt entrüstet den Rücken kehren, hat sich nichts erreichen lassen; die Veröffentlichung der Bekenntnisse unschöner Seelen aus der geheimen Sammelmappe, die Herrn Trotzky in die Hände gefallen ist, nimmt ihren ungestörten Fortgang, und nun ist die neue Regierung gar, aller Warnungen ungeachtet, frank und frei in offene Waffenstillstandsverhandlungen mit den Mittelmächten eingetreten — man sollte denken, dieser Tropfen müßte den Becher zum Ueberlaufen bringen. Die diplomatischen Vertreter der Westmächte müßten, wenn anders sie noch einen Funken Ehre im Leibe haben, schleunigst ihre Koffer packen und über die Grenzen wandern, denn daß sie in Rußland rein gar nichts mehr zu sagen und zu bedeuten haben, das kann nachgerade ein Blinder mit dem Stocke fühlen. Und nun, was sehen wir?

Er, der oberste von allen, der britische Botschafter, meldet sich krank — aber er bleibt. Vorläufig nur, natürlich, aber er bleibt, trotzdem, wie er sich durch den „Daily Cronicle" bescheinigen läßt, seine Gesundheit sehr gelitten hat. Kein Wunder, selbst der hartgesottenste Staatsmann müßte bei den aufregenden Erlebnissen, wie sie den Vertretern der Entente jetzt in Petersburg beschieden sind, schwer mitgenommen werden. Haben doch die Gesandten der kleineren neutralen Länder ganz ungeniert den Verkehr mit der Lenin'schen Regierung aufgenommen, sie also, zum Entsetzen der Großen, die sozusagen dabeistehen und zusehen mußten, als tatsächliche Macht anerkannt und sogar etwas ähnliches wie Friedensvermittelung ins Auge gefaßt — für den Fall, daß man einer solchen noch benötigen und sich nicht etwa unmittelbar untereinander verständigen sollte. Das ist fast zu viel der Kränkung und Beleidigung. Aber Herr Buchanan bleibt, vorläufig wenigstens, vielleicht bis der in Paris gerade wieder einmal versammelte gemeinsame Kriegsrat der Westmächte sich darüber schlüssig geworden ist, was nun zu tun sei. Gehen oder bleiben — das ist die Frage für die europäischen Bundesgenossen des russischen Volkes. Der überseeische Freund jenseits des Großen Wassers, der Biedermann in Washington, scheint mit sich bereits ins reine gekommen zu sein: er möchte auch in Petersburg bleiben und nicht bloß vorläufig. Wir wissen, Präsident Wilson kann sehr empfindlich, sehr feinfühlig sein, wenn es sich um kriegerische Notwehrmaßnahmen des Deutschen Reiches handelt; da kennt er kein Erbarmen, und wenn es auch nur ein Neuyorker Börsenjobber ist, dessen Geldinteressen durch den Unterseebootkrieg Schaden genommen haben. Jetzt aber hat er den General Johnson, den Chef der amerikanischen Mission in Petersburg, zu Trotzky geschickt mit dem Auftrag, die Lage zu klären, Verbindungen mit der neuen Staatsgewalt anzuknüpfen, Mißverständnisse aus dem Wege zu räumen. Ob die Regierung den Krieg gemeinsam mit ihren Verbündeten liquidieren wolle, möchte er wissen, die am 2. Dezember kaum schon an den Verhandlungen würden teilnehmen können — und was dergleichen harmlose Fragen noch mehr waren. Alles nicht etwa im Namen der großmächtigen amerikanischen Regierung, Gott bewahre, er frage nur auf eigene Rechnung und Gefahr, da ja die Macht des Rates noch nicht anerkannt sei, unverbindlich also und im Vertrauen sozusagen. Herr Trotzky ist kein geschulter Diplomat, aber den Grad von Klugheit besitzt er immerhin, um sofort zu merken, daß hinter diesem Anbiederungsversuch nicht nur Herr Wilson, sondern die ganze Ententegesellschaft steckt, für die das Oberhaupt der amerikanischen Nation ja schon wiederholt bald als Freiwerber, bald als Hausknecht — je nachdem — aufgetreten ist. Also ließ er es an der erbetenen Aufklärung für den wißbegierigen General nicht fehlen: Der Rat kämpfe für den allgemeinen Frieden, jeder Mitstreiter in diesem Kampfe sei ihm willkommen, zu jeder Zeit; die Verbündeten könnten also auch in einem späteren Stadium sich anschließen, wenn sie es bis zum 2 Dezember nicht fertig brächten. Nur eine Bedingung: volle Oeffentlichkeit bei diesen Verhandlungen, die Zeit der Heimlichkeiten, der Vertraulichkeiten, aus denen doch immer nur wieder Mißtrauen und Zwietracht erwachse, sei vorüber. Der amerikanische General nahm diese Mitteilungen mit schuldigem Dank entgegen und versicherte zum Schluß, daß die Zeit der Proteste und Drohungen gegen die Macht des Rates vorüber sei — falls sie überhaupt je bestanden habe. Mit vergnügtem Schmunzeln dürfte Herr Trotzky diesen Sendling Wilsons entlassen haben, der Mann wird nicht wegen erschütterter Gesundheit um seine Pässe bitten!

Man sieht, die Ratten überlegen sich die Sache. Sie möchten noch ein bißchen warten, sie möchten doch lieber dabei sein, wenn das Schiff nicht untergeht. Stören wir sie nicht in ihren Zweifeln und Sorgen. Freuen wir uns, daß unsere Diplomatie keinen Augenblick geschwankt hat und zu schwanken brauchte, um den richtigen Weg zu finden, ohne Anregung oder Vermittelung von dritter Seite. Der Anfang ist gemacht, dem ersten Schritt werden weitere folgen, und wenn alles gut geht, wird das Beispiel der deutsch-russischen Verhandlungen bald an anderen Stellen der Front Nachahmung finden.

Große Erfolge gegen Engländer und Italiener.

WTB Großes Hauptquartier, 6. Dez. (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In dem flandrischen Kampfgebiet nahm die Artillerietätigkeit am Abend wieder erheblich an Stärke zu.

Südlich und südwestlich von Moeuvres stürmten unsere Truppen englische Gräben und stießen bis über die von Bapaume auf Cambrai führende Straße vor.

Unter der Wirkung unserer letzten Angriffserfolge und unter dem steten Druck von Norden und Osten räumte der Feind zwischen Moeuvres und Marcoing seine vordersten Stellungen und zog sich auf die Höhen nördlich und östlich von Fiesquieres zurück. In scharfem Nachdrängen wurden die Dörfer Graincourt, Anneux, Containg, Noyelles, sowie die Waldhöhen nördlich von Marcoing genommen. Auf 10 Kilometer Breite haben wir unsere Linien bis zu 4 Kilometer vorgeschoben.

Auf dem Rückzuge hat der Feind, soweit es die Zeit noch zuließ, die Ortschaften durch Brand und Sprengung zerstört. Die Trümmer dieser Dörfer und das zwecklos begonnene Zerstörungswerk an der nun dem Feinde wieder weitentrückten Stadt Cambrai sind die Spuren, die der Engländer von seiner mit so großen Hoffnungen begonnenen, mit einer schweren Niederlage endenden Durchbruchsschlacht bei Cambrai für lange Zeiten auf Frankreichs Boden hinterläßt.

Die Verluste, die der Feind in den letzten Tagen, besonders im Bourlon-Walde erlitt, sind außergewöhnlich hoch.

Die Zahl der aus den Kämpfen bei Cambrai eingebrachten Gefangenen hat sich auf mehr als 9000, die Beute an Geschützen auf 148, an Maschinengewehren auf 716 erhöht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

An der Aisette, in einzelnen Abschnitten der Champagne und auf dem östlichen Maasufer zeitweilig verstärkte Feuertätigkeit.

Nördlich von Juvincourt brachten Sturmtrupps durch schneidigen Vorstoß gegen die französischen Gräben eine größere Anzahl Gefangene ein.

Gestern wurden im Luftkampfe und von der Erde aus 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Unsere Flieger haben die Hafenanlagen von Calais, sowie London, Sheerneß, Gravenfeld, Chatham, Dover, Margate mit Bomben angegriffen.

Große und zahlreiche Brände kennzeichneten ihre Wirkung.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Die bevollmächtigten Vertreter der Obersten Heeresleitungen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei haben mit den bevollmächtigten Vertretern Rußlands für die Fronten von der Ostsee bis zum Schwarzen Meere, sowie auf den türkisch-russischen Kriegsschauplätzen in Asien Waffenruhe für die Zeit vom 7. Dezember 1917, 12 Uhr mittags bis zum 17. Dezember 1917, 12 Uhr mittags, abgeschlossen.

Die Verhandlungen zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes werden in einigen Tagen fortgesetzt werden.

Mazedonische Front

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Der am 4. Dezember in den Sieben Gemeinden eingeleitete Angriff der Heeresgruppe des Feldmarschalls Conrad brachte großen Erfolg.

Oesterreichisch-ungarische Truppen haben die starken italienischen Stellungen im Meletta-Gebirge erstürmt und gegen mehrfache Gegenangriffe behauptet.

Deutsche Artillerie hat an den Kämpfen mitgewirkt. Bisher wurden 11 000 Italiener gefangen und 60 Geschütze erbeutet.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

WTB Berlin, 6. Dez. (Amtlich.) Die bevollmächtigten Vertreter der Obersten Heeresleitungen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, der Türkei und Bulgariens, haben am 5. Dezember mit den bevollmächtigten Vertretern der russischen Obersten Heeresleitung eine Waffenruhe von 10 Tagen für die sämtlichen gemeinsamen Fronten schriftlich vereinbart. Der Beginn ist auf den 7. Dezember, 12 Uhr mittags festgesetzt. Die zehntägige Frist soll dazu benutzt werden, die Verhandlungen über den Waffenstillstand zu Ende zu führen. Zwecks mündlicher Berichterstattung über das bisherige Ergebnis hat sich ein Teil der Mitglieder der russischen Abordnung auf einige Tage in die Heimat begeben. Die Kommissionssitzungen dauern fort.

Abendbericht.

WTB Berlin, 6. Dez. (Amtlich.)

Südwestlich von Cambrai wurde Marcoing vom Feinde gesäubert.

Von den anderen Fronten bisher nichts Neues.

Die schwere Niederlage der Engländer bei Cambrai.

WTB Berlin, 6. Dez. Unter ungeheuren Verlusten erlitten die Engländer am 5. Dezember auf dem Schlachtfelde von Cambrai eine schwere Niederlage.

Nach dem Scheitern der 16 blutigen Flandern-Schlachten, die nach englischem Eingeständnis der deutschen U-Boot-Basis galten, in denen die Blüte des englischen Heeres nutzlos geopfert wurde, wollten die Engländer mit einer Offensive auf Cambrai noch einmal versuchen, eine Entscheidung zu ihren Gunsten herbeizuführen. Sie spielten va banque. Nach anfänglichem Geländegewinn, den die Glocken von St. Paul dem englischen Volke als großen Sieg verkündeten, gestaltete sich dieser angebliche Erfolg zu einem schweren Zusammenbruch englischer Hoffnungen. Durch unsere am 30. November einsetzenden dauernden Gegenstöße und unser anhaltendes Artilleriefeuer und zermürbt durch den steten Geländeverlust des teuer erkauften Bodens, vermochte der Engländer unter dem Druck der deutschen Truppen nicht mehr Stand zu halten und wich auf einem großen Teil seiner Stellungen nach schwersten Verlusten zurück. Unser konzentrisches Feuer von drei Seiten dezimierte die dichten Kolonnen des weichenden Feindes. In scharfem Nachdrängen nahmen unsere Truppen die Dörfer Graincourt und Anneux und eroberten ferner Containg und Noyelles, sowie das beherrschende Höhengelände des Bois de Neufs. Auch südlich von Marcoing wurde im Handgranatenkampf ebenfalls unsere Linie weiter vorgeschoben. Unsere Flieger griffen wirksam mit Maschinengewehr und Bomben den zurückweichenden Gegner an und fügten ihm dauernd schwerste Verluste zu. Unter den mehr als 9000 Gefangenen der Schlacht von Cambrai befinden sich 208 Offiziere. Außer den 148 Geschützen und 716 Maschinengewehren wurden zahlreiche Tanks erbeutet, die in großer Anhäufung zertrümmert und zerschossen das Schlachtfeld bedecken. Die außerden Mächte getreten ist, kann man sich leicht vorstellen, wenn man die Verhältnisse an der russischen Front berücksichtigt. Die russische Front zählt insgesamt mehr Kilometer als alle anderen Fronten zusammen genommen. Nach dem Ausscheiden Rußlands aus dem Verbande wird die Front der Alliierten um etwa 50 Prozent geschwächt, dagegen die Kraft der Mittelmächte um ebensoviel Prozent erhöht. Rumänien, dessen Heer im ganzen nur 200 000 Mann zählt, kann allein nicht ausharren und den Kampf auf eigene Faust fortsetzen. Es muß unbedingt seinem großen russischen Verbündeten folgen. Die erschütternde Niederlage des italienischen Heeres und der Ausfall der russischen Streitkräfte haben begreiflicherweise die Ententepresse in hohem Maße erregt. Die Blätter befassen sich mit einer verschärften und dringenden Prüfung der amerikanischen Hilfe. Bis zum Ende dieses Jahres kann mit dem Eintreffen von drei oder vier Divisionen gerechnet werden. Der herrschende Mangel an Schiffsraum macht es unmöglich, starke Truppenverbände über den Ozean zu schaffen. Erst im Frühjahr 1919 können die Truppen der Vereinigten Staaten als gleichwertige, den Kriegserfahrungen der Entente ebenbürtige Bundesgenossen angesehen werden. Logischerweise könnte man im Hinblick auf diese Tatsache den Schluß ziehen, daß auch die Entente mit uns in Friedensverhandlungen eintreten muß, um sich aus ihrer Notlage zu retten. Wie lange wir darauf warten müssen, wird sich möglicherweise schon an dem Tage zeigen, an dem wir die Feindseligkeiten mit Rußland eingestellt haben. Die hetzerische französische Politik findet nirgends mehr Widerhall. Wenn man jetzt „Entente" sagt, so versteht man darunter nur die beiden Staaten nördlich und südlich des Aermelkanals.

—oOo—

Ungünstige Aussichten für die Entente.

Ueber die durch die Waffenstillstandsverhandlungen geschaffene Lage gehen dem „Pester Lloyd" von besonderer Seite folgende interessante Mitteilungen zu: Weich ungeheurer Schlag die Entente getroffen, indem Rußland aus dem Verband der kriegführen-

gewöhnlich schweren Opfer, die das britische Heer hier in den heißen Kämpfen bringen mußte, konnte an den unzähligen Leichen gefallener englischer Krieger festgestellt werden, die auf den Höhen, in Wäldern, Dörfern und Gehöften, vor allem aber im Bourlon-Walde liegen blieben. Um dieses Waldgelände, das englische Gefangene als Bourlon-Hölle bezeichnen, ist in all den Tagen erbittert gekämpft worden. Der geschlagene Feind schreckte nicht zurück, während seines Rückzuges rücksichtslos die geräumten Dörfer seines französischen Bundesgenossen in Brand zu stecken und durch Sprengung zu vernichten. Ganze Teile der dicht bewohnten französischen Stadt Cambrai beschoß er mit schwersten Kalibern und belegte sie mit zahlreichen Bomben. Er richtete dort eine schwere Zerstörung an und rief statt unter den deutschen Soldaten erhebliche Verluste unter der französischen Zivilbevölkerung hervor. Der durch die schwere Niederlage erlittene Rückschlag bei Cambrai und die angerichteten nutzlosen Verwüstungen werden nicht dazu dienen, das Vertrauen der Franzosen zu diesem Bundesgenossen zu erhöhen, den allein die schwere Verantwortung für die Verlängerung des Krieges und für den damit verbundenen Massenmord und die Verwüstung des reichsten französischen Landes seit dem 12. Dezember 1916 trifft.

Ein englischer Offizier über die Niederlage.

bb Haag, 7. Dez. Reuter meldet: Ein hochstehender englischer Offizier teilt über die Lage an der Front im Westen folgendes mit: Das wichtigste Ereignis der vergangenen Woche vollzog sich bei Cambrai. Der Plan Ludendorffs war gut. Er bestand aus einem gleichzeitigen Angriff auf beide Flanken des von uns eroberten vorspringenden Gebietes. Der Feind machte nicht nur einen Angriff auf unsere neue Front, sondern auch auf die alte. Der Feind ist durch einen Teil unserer Linien durchgebrochen, an einigen Punkten bis 5½ Kilometer tief über die Stellungen unserer Batterien hinaus. Ich kann nicht sagen, daß der Feind, wenn er auch schwere Verluste erlitt, nicht auch einen erheblichen Gewinn erzielte.

Französisches Eingeständnis.

Die deutschen Angriffe bei Cambrai werden von der französischen Presse als Operationen von beträchtlicher Bedeutung gewürdigt. Die Lage sei zeitweilig kritisch gewesen. Einer Information zufolge seien deutsche Abteilungen nördlich des Angriffsabschnitts bis in die Linie Bapaume—Cambrai vorgestoßen und wurden nur durch den Einsatz aller verfügbaren Kräfte an der Vereinigung mit aus Süden vorstoßenden Truppen verhindert. Südlich des Angriffsraumes hätten die Deutschen im Ansturm mehrere Kilometer durcheilt. Sie stießen bis zur Zone der englischen Batterien durch. Ein hier einsetzender Gegenstoß habe verhindert, daß den Deutschen noch mehr Geschütze in die Hände fielen. — Einige Blätter, darunter „Matin", heben hervor, daß hinter den englischen Linien amerikanische Soldaten als Pioniere beschäftigt waren, die beim Gegenangriff mit eingriffen und erhebliche Verluste erlitten. Die Deutschen, so heißt es, zogen wieder einmal aus unserer Ungelegenheit Nutzen und zeigten, daß eine wirkliche Aktionseinheit bei uns nicht besteht und daß dieser Fehler geradezu als unheilbar erscheint.

Von der flandrischen Front.

WTB Berlin, 6. Dez. In Flandern nahm am 5. Dezember das Feuer gegen Mittag vom Blankart-See bis südlich von Ypern erheblich an Stärke zu; besonders vom Houthoulster Walde bis Becelaere bekämpfte der Gegner planmäßig mit teilweise beträchtlichem Munitionseinsatz unsere Stellungen. Wir nahmen im Vorgelände gemeldete Bewegungen unter wirksames Vernichtungsfeuer und brachten an verschiedenen Frontteilen Gefangene ein. Südlich St. Quentin lag wie am Vortage Minenfeuer auf unsere Gräben. Am 6. Dezember früh morgens erfolgte nach starker Artillerievorbereitung ein feindlicher Patrouillenvorstoß, der restlos abgewiesen wurde. In den Argonnen kam nach lebhafterem feindlichen Feuer ein französisches Unternehmen in unserer Artilleriewirkung nicht zur Durchführung.

—o0o—

Der Krieg mit Italien.

Die siegreichen Kämpfe auf den Sieben Gemeinden.

Der Feind erlitt auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden eine schwere Niederlage. Am 4. Dezember früh brachen nach mehrtägiger Artillerievorbereitung, an der auch deutsche Batterien mitwirkten, die Truppen des Feldmarschalls Konrad zum Angriff gegen die Gebirgsstellungen im Meletta-Gebirge vor. Die in gewaltiger Ueberhöhung angelegten, frei ausgerüsteten Abwehreinrichtungen stützten die mit aller Zähigkeit geführte Verteidigung. Hoher Schnee und strenge Kälte erschwerten das Vorwärtskommen, aber die sorgfältige Angriffsvorbereitung und die Tapferkeit unserer aus allen Teilen Oesterreichs und Ungarns stammenden Angreifer wußten jedweder Gegenwirkung Herr zu werden. Vorgestern früh fiel der Monte Badelecche und der Monte Tondarecar, am Montag stand das Kaiser-Schützen-Regiment Nr. 3 auf dem Monte Kiela; gegen Abend brach vor unserem umfassenden Ansturm der italienische Widerstand auf dem Monte Meletta. Die von Valsigna herauf strebenden Verstärkungen des Gegners wurden durch die östlich der Brenta stehenden Batterien in der Flanke gefaßt. In den gestrigen Morgenstunden verlor nach erbittertem Ringen der Feind den Monte Zomo und die Rückhaltsstellung bei Foza. Um 2 Uhr nachmittags streckte die seit 24 Stunden völlig eingeschlossene tapfere italienische Besatzung auf dem Monte Castelgomberto die Waffen. Alles Gelände nördlich der Frenzela-Schlucht ist in unserer Hand. Nebst großen blutigen Opfern büßten die Italiener in diesen zwei Tagen über 11 000 Mann Gefangene und über 60 Geschütze ein. Unsere Verluste sind dank unserer geschickten Kampfführung gering. Bei Zenson, wo wir seit Wochen auf dem westlichen Piaveufer stehen, hielt am 4. Dezember das auf allen Kriegsschauplätzen hervorragend bewährte Egerländer Infanterie-Regiment Nr. 73 mehrstündigem Ansturm überlegener Kräfte siegreich Stand.

Unsichere politische Lage in Italien.

TU Genf, 6. Dez. Der „Matin" meldet, daß die politische Lage in Italien ungeklärt bleibt, weil die neue Kammerpartei der 126 Deputierten ihre Unterstützung der Regierung von dem Verzicht auf einen Eroberungs- und Annexionskrieg abhängig mache. Nur mit Rücksicht darauf, daß der Feind auf italienischem Boden steht, sei eine formelle Verzichterklärung in der Kammer noch nicht gefordert worden. Die Besprechungen mit den Ministern hätten jedoch eine solche Absicht für die kommende Tagung der Kammer zur Kenntnis gebracht.

Der zuversichtliche Orlando.

Nach einem Havas-Bericht erklärte Orlando einem Vertreter der „Daily Mail", es seien Maßnahmen getroffen worden, um die Blockade noch wirksamer und fester zu gestalten, namentlich auch in militärischer Hinsicht. Die vollständige Uebereinstimmung in den Kriegszielen und die Erkenntnis der gemeinsamen Pflicht, kein Opfer zu scheuen, um den Sieg zu erkämpfen, hätten bewirkt, daß namentlich die einheitliche Gestaltung der Oberleitung als notwendig anerkannt wurde. Der Ernst der Lage habe wesentlich zur Sicherung dieses Ergebnisses beigetragen. Der Abfall der Russen sei dank der Hilfe der Amerikaner ausgeglichen worden. Hinsichtlich der Lage in Italien führte Orlando aus, daß es der italienischen Armee gelungen sei, den Feind auf den von der Heeresleitung gewünschten Punkten festzuhalten. Das Eintreffen der alliierten Truppen an der italienischen Front habe großen Eindruck gemacht.

—o0o—

Der Krieg mit England.

Englische Mannschaftssorgen.

Die „Köln. Ztg." schreibt: Die schweren Verluste an der flandrischen Front sind ohne Zweifel der Antrieb zu folgender kurzen, aber bedeutsamen Klage der „Times": Im parlamentarischen, wie in militärischen Kreisen ist das Zögern der Regierung in Sachen des Mannschaftsersatzes ein Gegenstand ernster Sorge. Die von dem Minister des nationalen Dienstes in Aussicht gestellte Erklärung ist überfällig. Die Anwerbung steht seit einigen Monaten vollständig still, und wenn auch vorher noch reichliche Kräfte vorhanden sind, so sind weitere Aushebungen doch dringend geboten. Das Kriegskabinett sollte sich rasch entschließen.

Will Kanada nicht mehr für England bluten?

Die englische Presse sieht mit Spannung und Besorgnis dem Ergebnis der vom 11. bis 17. Dezember stattfindenden allgemeinen Wahlen in Kanada entgegen, da von ihm die Aufrechterhaltung der Kriegsstärke der kanadischen Truppen an der Westfront abhängt. Der Wahlkampf geht zwischen der die Militärdienstpflicht grundsätzlich bekämpfenden Gefolgschaft des liberalen Staatsmannes Laurier und der derzeitgen aus führenden Konservativen und Liberalen zusammengesetzten Unionsregierung Borden. Die Regierung berief auf Grund des bestehenden Dienstpflichtgesetzes mittels sogenannter Auswahlaushebung, bei der alle Familien, die bereits Kriegsopfer gebracht haben, befreit bleiben, neue 100 000 Mann ein. Laurier verlangt dagegen, daß zunächst zur Volksabstimmung über die Gesetzmäßigkeit des Dienstpflichtgesetzes geschritten werde. Die Maßnahme würde nach Ansicht Sachverständiger einen so bedeutenden Zeitverlust verursachen, daß die kanadische Felddivision entschieden ihren ganzen Wert verlieren würde. Die Anhänger Lauriers erklären offen, daß Kanada im Falle des Wahlsieges Lauriers praktisch aus dem Kriege ausscheide, während ein Mitglied der Unionsregierung äußerte, der Sieg Lauriers komme dem Siege Deutschlands gleich. Der Befehlshaber der kanadischen Truppen an der Westfront betont in einem in ganz Kanada verbreiteten Aufruf dringend die Notwendigkeit von Verstärkungen. Beide Parteien scheinen ziemlich gleich stark zu sein. Laurier hat jedenfalls die Provinz Quebeck, die 65 von insgesamt 234 Abgeordneten wählt, geschlossen hinter sich.

—o0o—

Die Lage in Rußland.

Die Macht der Bolschewiki.

Die Frage nach der Machtstellung der russischen Regierung ist zum Teil wenigstens auch die Frage nach dem Schicksale der eingeleiteten Friedensverhandlungen. Da ist denn zu sagen, daß sich die Stellung der russischen Regierung täglich gefestigt hat. Die Krise schien überwunden, als Petersburg vom Meere her und durch die Newa mit Getreide versorgt wurde. Die Mannschaften der englischen U-Boote, die den Auftrag hatten, Petersburg zu blockieren, wurden interniert. Ein weiterer ungeheurer Gewinn der Bolschewiki war es, als sich die Organisationen der russischen Eisenbahner für die Sache der Bolschewiki bekannten. Damit schienen alle Versuche, einer Gegenrevolution durch Erzeugung des Terors den Boden zu bereiten, unmöglich gemacht. Stärker als diese Zeichen und Anzeichen sprechen aber die Tatsachen, daß der weitaus größte Teil der russischen Heere für den Frieden ist. Wir lassen die darauf bezüglichen Meldungen folgen.

Dem „Berner Bund" zufolge hat die im Gebiete von Dünaburg stehende 5. russische Armee beschlossen, mit dem Feinde sofort in Waffenstillstandsverhandlungen einzutreten.

Die Truppen der gesamten Minsk-Front, so wird aus Petersburg gemeldet, erklärten sich für die Maximalisten. Es sind damit inbegriffen die zweite, dritte und zehnte russische Armee, welche durchaus demokratisch gesinnt sind.

Die Duma in der Macht der Maximalisten.

TU Stockholm, 6. Dez. Das Gebäude der Duma wurde von Soldaten und Matrosen der Roten Garde besetzt, um den Zusammentritt zu verhindern. Der Schlüssel zu dem Saal ist in den Händen der Maximalisten.

Die Kriegsgefangenen in Rußland sollen in Freiheit gesetzt werden.

Aus Petersburg meldet Reuter: Hier verbreiteten Gerüchten zufolge werden die Maximalisten Maßnahmen treffen, um die Kriegsgefangenen in Freiheit zu setzen. Trotzky hat wissen lassen, daß die von der Front zurückgekehrten Soldaten ihre Waffen behalten dürfen, um gegebenenfalls die Klasseninteressen gegenüber der Bourgeoisie verteidigen zu können.

Zurückziehung der russischen Truppen aus Frankreich.

bb Genf, 7. Dez. Das „Petit Journal" meldet: Trotzky hat die noch in Frankreich hinter der Front stehenden russischen Truppen zurückberufen. Der Befehl der maximalistischen Regierung verlangt im Bedarfsfall den Uebertritt auf neutrales Gebiet zwecks Heimschaffung nach Rußland.

Kornilow entkommen?

Reuter meldet aus Petersburg: Wie verlautet, ist General Kornilow aus Tychon mit 4400 kaukasischen Truppen entkommen und in Osja eingerückt.

Kämpfe in Südrußland.

Nach der „Prawda" sind alle Berichte über ein Vordringen der Truppen Kaledins tendenziöse Erfindungen. Nachdem Kaledins Abteilungen aus Kiew geworfen wurden, befindet sich sein Anhang dauernd im Zurückgehen. Kaledin wird augenblicklich selber von maximalistischen Truppen hart bedrängt. Er hat nicht nur das Donezbecken, sondern auch das Becken von Krivelec aufgeben müssen und befindet sich vor einer maximalistischen Expeditionsarmee, die von Moskau her angerückt ist, und starken Bauernabteilungen im schnellen Rückzuge auf Rostow a. D. Rostow selbst ist stark bedroht. In Petersburg erwartet man stündlich Meldungen über die Besetzung Rostows. Die Stimmung unter den Kosaken ist sehr geteilt. Die meisten sind der Kämpfe müde und erklären, „neutral" bleiben zu wollen. Einige Kosakenabteilungen lassen sich, durch unerhörte Versprechungen verlockt, bewegen, im Dienste Kaledins zu bleiben. Ueber die Verhandlungen des Generals Krasnoff mit Kaledin verlautet zurzeit nichts. Krasnoff hat noch

---

Der Erbe von Eberstein.

Roman von Edmund Nowak.

37] (Nachdruck verboten.)

„Lieber Großpapa, du wünschest mich zu sprechen."

„Ja, mein Junge, nimm hier bei mir Platz. Wie du weißt, trifft heute nachmittag zwei Uhr deine Cousine mit Frau Leuthold in Kronberg ein. Ich möchte es gern sehen, wenn du die Damen auf der Bahn abholtest."

„Dein Wunsch ist mir Befehl, Großpapa. Ich werde sofort alles Notwendige für die Fahrt anordnen."

Edwin wollte sich entfernen, aber ein Wink des Schloßherrn hielt ihn zurück.

„Du hast noch einige Stunden Zeit, Edwin. Auf dem Tischchen am Fenster stehen meine Zigarren. Bitte, bediene dich. — So, und jetzt höre einmal zu, was ich dir zu sagen habe."

„Du siehst, mein lieber Edwin, daß es mit mir nicht mehr lange dauern wird. Jeden Tag, ja jede Stunde muß ich damit rechnen, daß mich der Herr über Leben und Tod abrufen wird."

„Aber lieber Großpapa, wie kannst du nur so etwas sagen! Der Schlaganfall war ja nur leichterer Natur. Du sollst uns noch lange erhalten bleiben. Sieh, mit welch' großer Sehnsucht bin ich aus Ecuador nach Deutschland geeilt, um meinen lieben Großvater zu sehen und ihm auf seine alten Tage das Leben so angenehm wie möglich zu gestalten. Du weißt gar nicht, wie sehr du mich mit solchen Worten betrübst. Nicht wahr, Tantchen, wir wollen unseren guten Großpapa sehr lieb haben und ihn hegen und pflegen."

Der Schloßherr ergriff die Hand seines Enkels und drückte sie herzlich. „Du guter Mensch! Ich wüßte, daß ich einen Erben zurücklassen werde, der den Namen Eberstein stets hoch in Ehren halten wird. Was früher einmal geschehen ist, es soll vergeben, vergessen sein. Wohl hast du gefehlt. Doch du bist bemüht gewesen, alles wieder gut zu machen, und es ist dir auch gelungen. Habe Dank, mein Sohn, für all die Liebe, die du mir entgegenbringst. Und kann ich nicht mehr meinem unglücklichen Sohne Roderich das Erbe meiner Väter übergeben, sollst du es sein, dem ich Namen und Gut Eberstein freudigen Herzens anvertraue. Meine Tage sind gezählt. Jeden Augenblick kann ich von der Erde scheiden. Doch einen Wunsch möchte ich noch vor meinem Tode erfüllt sehen." — Der Graf wandte sich an seine Tochter. „Liebe Cäcilie! Deine Zukunft wie die deiner Tochter ist gesichert. Ich habe in meinem Testament für euch gesorgt, daß ihr von dem jetzigen Leben nichts vermissen werdet. Doch, wie gern würde ich euer Schicksal eng verknüpft sehen mit dem Namen, mit dem Geschlechte derer von Eberstein. Mein Wunsch, nein mein Wille ist es, daß sich das Geschlecht Eberstein in Edwin und Isolde fortpflanze. Isolde soll als Herrin von Eberstein hier einziehen. Nun, Edwin, was sagst du dazu?"

„Was ich dazu sagen soll? Ich kann gar nicht den Gedanken fassen, daß mir das große Glück beschieden sein sollte, das beste, das herrlichste Wesen, das ich kenne, als Gattin heimführen zu dürfen. Freilich weiß ich nicht, was meine verehrte Tante und vor allem meine Cousine Isolde dazu sagen werden. Es wäre vermessen von mir, wollte ich auf eine Zusage hoffen."

„Was mich, lieber Papa, anbelangt, wandte Gräfin Cäcilie ein, „so ist mir dein Vorschlag sehr sympathisch. Könnte ich für meine Tochter einen besseren Gatten wünschen, als meinen Neffen Edwin? Und Isolde! Wenn sie ihrem zukünftigen Gatten nicht gleich Liebe und Zuneigung entgegenbringen würde, so ist dies natürlich. Liebe will errungen sein. Und daß dies meinem Neffen gelingen wird, dessen bin ich sicher."

„Tausend Dank, geliebtes Tantchen. Deine Worte machen mich glücklich. Sie lassen mich hoffen, daß es mir gelingen wird, Isoldens Liebe und Zuneigung zu gewinnen."

„Das meine ich auch," versetzte Graf Tankmar. „Und sollte Isolde, was ich übrigens nicht glauben will, sich sträuben, deine Gattin zu werden, so wird sie ihren Widerstand aus Liebe zu ihrem todkranken Großvater aufgeben. Doch geh jetzt, Edwin, und mache dich für die Fahrt nach Kronberg bereit. Ich will indessen etwas ausruhen. Die Unterhaltung hat mich mehr, als ich dachte, ermüdet. — Adieu, lieber Junge! Bringe mir Isolde glücklich nach Hause."

Edwin begab sich auf sein Zimmer. Ein Blick auf die Uhr belehrte ihn, daß er noch zwei Stunden Zeit hatte. Er läutete seinem Diener. Als dieser eintrat, verriegelte der Graf leise die Tür. Dann begab er sich zu seinem Schreibtisch und ließ sich im Sessel nieder.

„Pedro!"

„Sie wünschen, gnädiger Herr?"

„Still! Nicht so laut. Die Wände haben Ohren. Komm, nimm hier Platz. Also heut früh bist du angelangt?"

„Jawohl, gnädiger Herr, heute früh mit dem 5 Uhr-Zuge."

„Sprich, wie ist dir das Unternehmen geglückt? Hat dein spanischer Dolch seine Schuldigkeit getan?"

Der Diener verneigte sich vor seinem Herrn. „Es war nicht leicht, an den „Indier" unbemerkt heranzukommen. Tagelang lag ich auf der Lauer. Endlich sollte er mir in die Hände geraten. Es war vorgestern abend. Ihr Nebenbuhler verließ das Hotel und schlug den Weg nach der Notre Dame-Kirche ein. Ich folgte ihm unauffällig. Plötzlich trat er in das Pfarrhaus, um es bald wieder zu verlassen. Er wandte sich dann den Anlagen zu. Die Verfolgung gelang mir in der Menge der Spaziergänger nicht leicht. Mehrere Mal verlor ich ihn aus den Augen, bis er plötzlich ganz von der Bildfläche verschwand. Es wurde dunkler, und immer noch fand ich nicht seine Spur. Ich kam an einen Seitenweg, der nach einer auf einer Anhöhe liegenden Rotunde führt. Da sehe ich einen Menschen langsam einherwandeln. Dem Gange und dem Aeußern nach schien es der Indier zu sein. Ich folgte ihm. Schon glaubte ich mich getäuscht zu haben und wollte an ihm vorübergehen, als er mir sein Gesicht zuwandte, und ich in ihm sofort Ihren Feind erkannte. Ich grüßte und bat ihn um etwas Feuer für meine Zigarre. Während er in den Taschen nach dem Feuerzeug suchte, stieß ich ihm plötzlich mit aller Wucht den Dolch bis ans Heft in die Brust. Ohne nur einen Laut von sich zu geben, brach er leblos zusammen. Ich beugte mich über ihn und sah, daß ich gut getroffen hatte. Weit und breit war nichts Lebendes zu sehen. Schnell sprang ich in die mit dichten Gebüschen bepflanzten Anlagen und eilte, was mich die Beine tragen konnten, zum Bahnhof, wo ich gerade zurecht kam, den Eilzug zu besteigen. Glücklich bin ich wieder hier angelangt. Herr Graf, Sie sind von Ihrem Nebenbuhler befreit. Jetzt tun Sie das Ihrige und geben Sie mir die ausbedungene Belohnung."

(Fortsetzung folgt.)

keinen Bericht hierüber nach Petersburg gegeben. In bolschewistischen Kreisen ist man betreffs der Haltung Kaledins wieder optimistisch gesinnt. Man glaubt, daß der Kosakengeneral sich ohne die Bauern und Arbeiter nicht lange halten kann und letzten Endes ein Kompromiß mit dem Rat der Volksbeauftragten schließen wird. Zudem warten die Bürgerlichen erst das Ergebnis der Wahlen zur Konstituante ab, um einen Ueberblick über die tatsächliche Volksstimmung zu bekommen, ehe sie entscheidende Schritte nach dieser oder jener Richtung hin unternehmen.

Die Lage an der rumänischen Front.

TU Budapest, 6. Dez. „Daily Mail" meldet von der rumänischen Front: Die rumänische Regierung ist nicht mehr Herrin der Lage und ihrer Beschlüsse. Die Friedenskundgebungen an der russischen Front schafften zweifellos eine sehr bedenkliche Lage, der gegenüber die Regierung keine Autorität und keine genügenden Machtmittel besitzt. Die Verpflegung des rumänischen Heeres ist ungenügend. Die politische Stimmung des Heeres steht unter dem Eindruck der Petersburger Staatsumwälzung. Die französischen Postanstalten haben die Annahme von Telegrammen nach Rumänien eingestellt.

Kritische Lage der Orientarmee.

Malmö, 6. Dez. Nach hier eingetroffenen verläßlichen römischen Berichten gestaltet sich die Lage Sarrails mit jedem Tage kritischer. Die vollständige Neugestaltung der militärischen Lage an der italienischen Front hat eine durchgreifende Verschiebung des Nachschubwesens in Italien und im Mittelmeer gebracht. Jeder zur Verfügung stehende Schiffsraum und jeder Eisenbahnwagen ist in den Dienst der Neuorganisation der italienischen Armee, bezw. der englisch-französischen Hilfskräfte in Italien herangezogen worden. Dadurch bleibt die Armee Sarrails fast ohne Zufuhren. Die Depots nehmen erschreckend an Umfang ab. Der Nahrungsmittelmangel wird immer empfindlicher. Sarrail hat nicht nur nicht die dringend benötigten Ersatzkräfte bekommen können, sondern mußte seine ihm zur Verfügung stehenden Kräfte auch noch durch Abgabe italienischer Truppen für die italienische Front schwächen. Da auch das griechische Heer durch das Fehlen der dringlichsten Ausrüstungsgegenstände nicht zur Verstärkung der Operationsarmee herangezogen werden kann, kann Sarrail sich auf der bisherigen Front nicht halten. Er ist auf eine Verkürzung seiner Frontlinie angewiesen. Mit der Räumung des Skumbitales hat Sarrail denn auch bereits beginnen lassen. Sein linker Flügel wird sich der Rückzugsbewegung weiter anschließen müssen. Somit begibt sich Sarrail für die Zukunft aller Operationsaussichten. Die Lage der Orientarmee der Entente und der Valona deckenden italienischen Kräfte wird in Rom als höchst bedenklich bezeichnet.

—oOo—

Der Krieg mit Amerika.

Der angebliche Grund.

Reuter meldet aus Washington: Wilson erklärte einem Kongreßmitglied gegenüber, daß die Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn deshalb vor allem notwendig sei, weil es sich als erforderlich herausstellen könnte, amerikanische Truppen zur italienischen Front zu schicken.

Der Kriegsheld Roosevelt.

Theodore Roosevelt greift im Kansas-City-Star die Unzulässigkeit der amerikanischen Rüstungen heftig an. Nach wütenden Ausfällen gegen die „blökenden Schafe" der Pazifisten kommt Roosevelt zu folgenden Feststellungen: Mehr als neun Monate sind seit dem Tage vergangen, da uns Deutschland eine Note schickte, die so viel war, wie eine Kriegserklärung, und wir haben jetzt erst die ersten Soldaten in die Schützengräben geschickt. Diese der Mannschaften, die hier „abgerichtet" wurden, haben bis vor kurzem nur Besenstiele zur Verfügung gehabt und verfügen heute noch über nicht mehr als ein altes spanisches Gewehr für je acht Mann. Die meisten der einzelnen Artillerie-Regimenter in unseren Lagern hier in Amerika haben entweder keine oder nur hölzerne Kanonen. Wir danken unsere Sicherheit vor einer Invasion nur dem Schutze der Flotten und der Heere jener kriegsmüden und erschöpften Staaten, zu deren Hilfe wir angeblich in den Krieg gezogen sind.

—oOo—

Die Ergebnisse der Alliiertenkonferenz.

WTB Paris, 6. Dez. (Havas.) Im Ministerrat gab Pichon die Ergebnisse der Alliiertenkonferenz bekannt. Die Konferenz habe unter allen Gesichtspunkten Ergebnisse gezeitigt, zu denen man sie beglückwünschen könne. Sie habe es gestattet, die Einheit des wirtschaftlichen, finanziellen und militärischen Handelns sicherzustellen. Auf der Grundlage vollkommener Einmütigkeit und enger Solidarität seien zwischen den Alliierten Abkommen geschlossen worden zur Lösung von Fragen, die in ihrer Gesamtheit den Krieg angingen. Die finanziellen Bedürfnisse der Alliierten, die Erfordernisse ihrer Bewaffnung und ihrer Transport- und Verpflegungsverhältnisse seien der Gegenstand eingehender Prüfung gewesen, und hätten zu Beschlüssen, die eine vollkommene Genugtuung verbürgten, geführt. Die Schaffung eines interalliierten obersten Marineausschusses sei geplant. Vom militärischen Standpunkte aus sei die Einheit des Handelns auf den Weg einer gesicherten Verwirklichung gebracht worden durch den Generalstab der Alliierten, der nach einem Programm, das sich auf der Tagesordnung stehenden Fragen beziehe, zu arbeiten haben werde. In diplomatischer Beziehung herrsche zwischen den Vertretern der Mächte vollkommene Uebereinstimmung, was sich aus den Verhandlungen über alle Angelegenheiten, die sie gemeinsam zu verhandeln hätten, um den völligen Sieg zu sichern, ergeben hätte.

Lugano, 6. Dez. Wie aus Paris gemeldet wird, beschloß die Konferenz, gemeinsame stärkste Mittel zur Sammlung aller vertragstreuen Elemente Rußlands anzuwenden. Alle Ententevertreter in Petersburg, einschließlich Japans, erhielten gleichlautende Anweisungen. Die rumänischen und griechischen Streitkräfte sollen kampffähig gemacht, Italiens Kriegsmaterial soll schleunigst ersetzt, strenge Schiffsraumersparung zugunsten der amerikanischen Truppentransporte vorgenommen werden. Ein englisch-französisch-italienischer Sonderausschuß leitet den Ankauf und die Verteilung der amerikanischen Lieferungen.

Keine japanische Hilfe in Europa.

bb **Kopenhagen**, 7. Dez. Das wesentlichste Ergebnis der nunmehr abgeschlossenen Pariser Kriegskonferenz ist negativ. Eine ausschlaggebende Beteiligung Japans am Kriege war nicht zu erreichen. Japan will sich seinen vertragsmäßigen Verpflichtungen nicht entziehen, rechnet dazu aber noch nicht einmal eine Drohaktion gegen Rußland. Diese Möglichkeit gilt bereits als ausgeschlossen. Ebenso tritt inbezug auf die Mitwirkung der japanischen Flotte keine erhebliche Veränderung ein. Die Abmachungen, wonach Japan den gesamten Sicherheitsdienst außer im Indischen auch im Stillen Ozean übernimmt, wurden bereits vor einigen Wochen getroffen. Auf jeden Fall haben sich aber die japanischen Militär- und Marineattachees gut unterrichten können, besonders auf Grund des von Lord Northcliffe für die Konferenz aus Amerika mitgebrachten umfangreichen Materials über die Rüstungen der Vereinigten Staaten, namentlich über ihren Flugzeugbau.

—oOo—

Friedensbestrebungen.

Die Waffenstillstands-Verhandlungen.

bb **Amsterdam**, 7. Dez. Die „Daily Mail" meldet aus Petersburg: Die Abordnungen der Kriegführenden zur Besprechung eines Waffenstillstandes sind übereingekommen, nur über den Waffenstillstand zu verhandeln und die Friedensfrage einer europäischen Konferenz zu überlassen.

Trotzkys Bedingungen.

bb **Petersburg**, 7. Dez. **Trotzky erklärte, Deutschland werde davon verständigt, daß es, wenn der Waffenstillstand zustandekomme, keine Truppen an die Westfront werfen dürfe, um Frankreich und England zu zerschmettern, während die Friedensverhandlungen andauern.**

Schluß mit dem Kriege.

Englische Blätter melden aus Petersburg: Im Smolny-Institut wurde erklärt, daß ganz Rußland der Meinung sei, daß der Krieg um jeden Preis beendet werden müsse. Die Zeitung „Diela Naruda", das Organ des Hauptausschusses der revolutionärsozialistischen Partei, Gegner der maximalistischen Regierung, schreibt ganz in diesem Sinne. Trotzky hielt gestern abend eine Rede. Das hierüber vorliegende Telegramm ist verstümmelt in London angekommen. Es geht jedoch daraus hervor, daß er erklärte, über den Aufenthaltsort der Militärattachees der Ententemächte sei nichts bekannt. Nach verschiedenen Meldungen sollen sie nach Kiew geflüchtet sein, worin die maximalistische Regierung ein Bataillon entsandt habe.

Ein neuer Friedensschritt des Papstes?

bb **Kopenhagen**, 7. Dez. Der Primas der katholischen Kirche Dänemarks, Bischof van Euck, erklärte, daß in den nächsten 14 Tagen ein neuer Friedensvorschlag des Papstes bevorstehe, der diesmal keinesfalls von der Entente überhört werden könnte.

Ein russischer Diplomat über die Friedensaussichten.

Zu der gegenwärtigen außerpolitischen Lage Rußlands äußerte der bekannte frühere Botschafter in Tokio, Baron Rosen, nach der „Frankf. Ztg.": Der Frieden kann natürlich nur von einer vom ganzen Lande anerkannten Regierung geschlossen werden. Nach der Absetzung Napoleons mußte im Jahre 1871 erst die Nationalversammlung in Bordeaux zusammentreten, um dem Lande eine gesetzliche Vertretung zu schaffen, die Thiers zum Unterhändler ernannte, wonach dann der Frankfurter Friede zustande kam. Rußland befindet sich augenblicklich in ähnlicher Lage. Die Bolschewiki können nicht als Vertreter des Landes betrachtet werden, wie das bei der provisorischen Regierung der Fall war, die ihre Vollmachten von der Reichsduma erhalten hatte. Nun bleibt nichts anderes übrig, als sich zum Zusammentritt der verfassungsgebenden Sobranje zu gedulden, je früher diese zustandekommt, desto größer sind die Möglichkeiten für diese, zu retten, was noch zu retten ist. Nach all dem Unglück, das über Rußland hereingebrochen ist, dürften selbst die mit Blindheit Geschlagenen einsehen, daß Friedensverhandlungen aufgenommen werden müssen, entweder mit den Verbündeten oder ohne sie. Rußland hat mit der Entente Verträge geschlossen, die es natürlich halten muß; Rußland hat sich aber nicht verpflichtet, Selbstmord zu begehen.

Max von Schenkendorf.



Am 11. Dezember 1817 starb ein Held und Dichter der Freiheitskriege Max v. Schenkendorf, im Jahre 1783 zu Tilsit geboren. Er brachte dem Vaterlande das höchste Opfer und trat in die Reihen seiner Krieger. Schenkendorf's Gedichte sind ein treuer Ausdruck seiner vaterländischen und christlichen Gesinnung.

Englische Parlamentarier für einen Verständigungsfrieden.

TU Basel, 7. Dez. „Daily News" bringt einen Aufruf von Mitgliedern des englischen Unterhauses und Oberhauses, die sich unter Wahrung der berechtigten nationalen Interessen Englands für öffentliche Verhandlungen über einen Verständigungsfrieden aussprechen.

—oOo—

Aus Stadt und Umgebung.

Rückblicke auf den Weltkrieg.

7. Dezember 1916.

Bukarest-Ploesti. — Novembererfolge der Flieger. — Der Kaiser an Mackensen. —

Die Verfolgung der Rumänen über die Linie Bukarest-Ploesti machte Fortschritte. Die strategische und wirtschaftliche Bedeutung der Einnahme von Ploesti stand nicht zurück gegen die Einnahme von Bukarest. Der größte Teil der Roh-Oel-Produktion Rumäniens befand sich damit in den Händen der Sieger. Alle Entente-Hoffnungen, daß Mangel an Schmieröl und Benzin unsere Kriegführung und Industrie hemmen werde, waren gescheitert. Auch die direkte Eisenbahnverbindung der Moldau mit der Walachei war mit der Einnahme von Ploesti endgiltig abgeschnitten. — Im Monat November wurden auf den europäischen Kriegsschauplätzen 71 feindliche Flugzeuge abgeschossen, der eigene Verlust betrug 31. — An Generalfeldmarschall von Mackensen richtete der Kaiser anläßlich seines Geburstages und der Einnahme von Bukarest ein Telegramm, in dem er ihm und den ruhmreichen Truppen Dank und Anerkennung aussprach.

**** (Bewahrt die Kartoffeln vor Frost!)** Nachdem der Winter seinen Einzug gehalten hat, wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß es dringend notwendig ist, ständig auf die Kartoffelvorräte zu achten. Die Kartoffeln leiden nicht nur durch zu hohe Kellertemperatur, auch der Frost schadet ihnen sehr, wenn sie nicht hiergegen geschützt werden. Jeder achte deshalb darauf, daß bei Frostwetter die Kellerfenster geschlossen sind. Wie bereits des öfteren gesagt ist, ist die Haltbarkeit der Kartoffeln in diesem Jahre besonders durch die eigenartigen Witterungsverhältnisse des verflossenen Sommers nachteilig beeinflußt. Jeder Haushalt muß daher fortwährend die weniger haltbaren Kartoffeln aussuchen und diese zuerst verbrauchen. Wer dieses nicht tut, läuft Gefahr, daß ihm größere Mengen im Frühjahre durch Fäulnis verderben.

**** (Einziehung der Nickelstücke.)** Das Reichspostamt hat folgende Verfügung an die Verkehrs-Anstalten erlassen: Die bei den Verkehrsanstalten befindlichen oder noch eingehenden Zehn- und Fünfpfennigstücke aus Nickel sind nicht wieder auszugeben, sondern der nächsten Reichsbankstelle durch die zur Entgegennahme der Barüberschüsse bestimmten Postkassen zuzuführen.

**** (Die Schuherzeugung.)** In einer in Essen abgehaltenen Versammlung des 18. Bezirks der Schuheinigungsgesellschaft wurde über die augenblickliche Lage im Schuhhandel mitgeteilt, daß zurzeit nur etwa 400 Schuhfabriken in Deutschland arbeiten gegen etwa 1600 in Friedenszeit. Von den 400 arbeiten 100 für die Heeresverwaltung, 100 für Hausschuhe und ähnliche Artikel. 200 besorgen die Schuhfabrikation für die Zivilbevölkerung. Es ist bestimmt worden, daß von den 50 Millionen Paar Schuhen, die im Laufe des Jahres hergestellt werden können, 90 Prozent Holzsohlen erhalten. Es wurde scharf die Einteilung der 18 Schuhhandelsgesellschaften kritisiert, die ungeheure Kosten verursachen und die Belieferung nur verlangsamen. Auch die Ersatzgesellschaft erfülle infolge Lieferung schlechten Materials ihren Zweck nicht.

—oOo—

Aus den Provinzen.

*** Soest**, 6. Dez. **(Hindenburg als Dichter.)** Der Landwirtschaftliche Kreisverein Soest hatte an Hindenburg einen poetischen Huldigungsgruß gesandt. Darauf ist von dem Generalfeldmarschall folgende Antwort eingegangen:

„Mit Gott für König und Vaterland,
So grüß ich euch Bauern vom Soester Land,
Stets mutig voran! 's ist heilger Krieg.
„Mit Gott für den König durch Kampf
zum Sieg.

*** Bielefeld**, 6. Dez. **(Ein größerer Uhren- und Goldwarendiebstahl)** wurde bei dem Uhrmacher und Goldwarenhändler Schneider in der Rohrteichstraße hier verübt, wobei den Dieben für rund 20 000 M. Uhren und Goldsachen in die Hände fielen. Am Samstag konnten die Diebe, fünf Personen, in Essen (Ruhr) ermittelt werden. Da sie aber ihrer Festnahme Widerstand entgegensetzten und auf die Beamten schossen, mußten diese von ihrer Waffe Gebrauch machen; hierbei wurde der Rädelsführer, ein aus Dresden stammender, vielfach vorbestrafter schwerer Junge, tödlich getroffen. Dem Bestohlenen konnte etwa die Hälfte seines Eigentums von der Essener Kriminalpolizei zurückgegeben werden.

*** Aachen**, 6. Dez. **(Das Explosionsunglück)** auf der Grube Anna des Eschweiler Bergwerksvereins in Alsdorf hat 58 Opfer gefordert. 52 Leichen sind geborgen. Von dem Oberbergamt in Bonn, dem Regierungspräsidenten und dem Landrat in Aachen trafen Beileidskundgebungen ein. Die gemeinsame Beerdigung findet Dienstag nachmittag statt.

Ueber das schwere Eisenbahnunglück bei Hamm

werden noch folgende Einzelheiten mitgeteilt:

Die Unglücksstätte liegt etwa 5 Kilometer von Hamm zwischen den Blockstellen Oestrich und Heesen. Die Strecke hat dort starkes Gefälle, so daß die Züge ohne Maschinenkraft laufen. Aus noch nicht aufgeklärter Ursache lösten sich hinter Block Oestrich etwa 20 Wagen des von Minden kommenden Gefangenentransportzuges und blieben auf der Strecke zurück, ohne daß der Lokomotivführer die Zugtrennung bemerkte. Der D-Zug 22 Berlin—Köln fuhr kurz vor Bahnhof Heesen auf den abgerissenen Zugteil auf. Durch den Anprall wurden mehrere Wagen des Gefangenenzuges zertrümmert und aus dem Gleise geworfen, so daß sie zum Teil auf dem Nebengleise standen. Die D-Zug-Lokomotive wurde ebenfalls aus dem Gleise gehoben, so daß sie mit einigen vor sich hergeschobenen Wagen des Gefangenenzuges auch das Nebengleis sperrte. Um das Unglück voll zu machen, brauste auf diesem Gleis zu gleicher Zeit ein Güterzug von Hamm (also aus entgegengesetzter Richtung) heran und fuhr mit voller Gewalt in die Wagentrümmer hinein. Mehrere Wagen wurden wie Kartenhäuser zusammengedrückt und die Güterzugmaschine fuhr über sie hinweg, bis sie auf die schwere D-Zug-Lokomotive aufprallte. Auch der Güterzug erlitt schwere Beschädigungen, der Packwagen türmte sich auf einen anderen Wagen auf, ein Wagen wurde den hohen Damm hinuntergeschleudert. Von dem D-Zug wurde durch den Anprall nur die Maschine mit dem Packwagen beschädigt, sämtliche Insassen konnten den Zug unverletzt verlassen. Kurze Zeit, nachdem der Zug geräumt war, fing aber der Packwagen Feuer. Der herrschende Wind trieb die Flammen in die übrigen Wagen, so daß der ganze D-Zug mit Ausnahme der letzten 4 Wagen vollständig verbrannte. Nur die eisernen Gerippe blieben übrig. Die Unglücksstätte bot im Flammenschein des hellbrennenden D-Zuges das grausige Bild eines wilden Durcheinanders von umgeworfenen, zertrümmerten und brennenden Wagen und übereinander getürmten Trümmern.

—oOo—

Die öffentliche Bewirtschaftung

von Steckrüben, weißen Rüben (Wasserrüben, Stoppelrüben, Mairüben) und Runkelrüben ist für die Provinz Westfalen von der Reichsstelle für Gemüse und Obst angeordnet worden; die Verordnung der Provinzial-Stelle für Gemüse und Obst vom 20. November ist in den Zeitungen veröffentlicht und damit in Kraft getreten. Nach dieser Verordnung dürfen die genannten Rübenarten nur mit Genehmigung der Provinzialstelle für Gemüse und Obst in Herford abgesetzt werden. Der Sinn der Verordnung ist also der, daß nicht etwa die Erzeuger verpflichtet sind, Rüben abzugeben; sie können vielmehr so viel Rüben, als sie für ihren eigenen Bedarf nötig zu haben glauben, behalten. Nur wenn sie Rüben absetzen wollen, dürfen diese nicht in den freien Handel kommen, sondern sie müssen von der Provinzialstelle zu den Bedarfsstellen — es sind diese in der Hauptsache die westfälischen Bedarfskommunalverbände, Städte und Industriekreise — und soweit es die Reichsstelle verlangt, auch an die weiterverarbeitende Industrie zu Heereszwecken geleitet werden. Nur die in den einzelnen Kreisen als Kommissionäre der Provinzialstelle bestellten Personen oder Behörden und die von ihnen bestellten und bekanntgegebenen Unteraufkäufer dürfen Rüben versenden, sie bedürfen dazu eines Beförderungsscheines, den die Provinzialstelle ausstellt. Ohne solchen Beförderungsschein dürfen Rüben weder mit der Bahn, noch zu Schiff, noch durch Fuhrwerk verfrachtet werden. Ausgenommen von der Notwendigkeit eines Beförderungsscheines sind nur Mengen bis zu zehn Pfund, für den Haushaltsbedarf eines einzelnen Verbrauchers können Beförderungsscheine bis zur

Menge von drei Sachverständigen von dem zuständigen Kreisausschuß für die in seinem Gebiete erzeugten Rüben ausgestellt werden.

Zwangsbewirtschaftung ist nötig geworden, um den Bedarf des Heeres und der großen Verbraucherbezirke zu befriedigen; sie schiebt auch den vielfach eingerissenen Ueberschreitungen der Höchstpreise einen Riegel vor. Wenn sie auch spät eingesetzt, so ist doch zu erwarten, daß auf diese Weise zu angemessenen Preisen noch bedeutende Mengen für die wichtigsten Bedarfsstellen herbeigeschafft werden können.

Für den Landkreis Hörde ist zum Aufkäufer der Rüben der Landwirt Gustav Falkenroth zu Dortmund, Winterfeldstraße 20, F. 7109, bestellt.

Büchertisch

(Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Buchhandlung von Carl Braus zu haben.)

Die gewaltige Kriegsbeute, welche bei dem Vorstoße der deutsch-österreichisch-ungarischen Truppen in den eroberten italienischen Gebieten gemacht wurde, findet in einer Anzahl Bildern Veranschaulichung, mit denen das dieswöchige Heft (Nr. 49) der „Wochenschau" Verlag W. Girardet, Essen, ausgestattet ist. Weitere Abbildungen weisen auf den Luftkrieg, auf die Flandernfront und auf Rußland hin. Das Heft ist in allen Buchhandlungen, auf Bahnhöfen und bei allen Zeitungsboten für 20 Pfg. zu haben.

Gottesdienst-Ordnung

für Samstag, 8. Dezember.

Kath. Pfarrkirche. 6¼ Uhr: Stille hl. Messe. Kaplan Röseler. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. Gem. hl. Kommunion der Jungfrauen-Kongregation. 8¾ Uhr: Schulmesse mit Predigt. Pfarrer Schnurbus. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen. 2½ Uhr: Andacht.

Lichtendorf. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen. Nachmittags 2 Uhr: Muttergottes-Andacht.

Dortmunder Stadttheater.

Sonnabend, 8. Dez., 3,30—5,45 Uhr: „Dornröschen". — Abends von 7,30—10 Uhr: „Die toten Augen", eine Bühnendichtung von H. H. Ewers. Musik von E. d'Albert.

Sonntag, 9. Dez., 3—6 Uhr: „Die versunkene Glocke", ein deutsches Märchendrama in 5 Akten von Gerhart Hauptmann. — Abends 7—10,15 Uhr: „Carmen", große Oper mit Tänzen in 4 Aufzügen. Musik von Georges Bizet.

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im Voraus.

8. Dez.: Meist trübe, kälter, später klar.
9. Dez.: Vielfach klar, kalt.
10. Dez.: . . bedeckt, Niederschläge, normal temperiert.
11. Dez.: Wenig verändert.
12. Dez.: Veränderlich, normal temperiert.
13. Dez.: Wolkig, Niederschlag, kalt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Friedr. Kraus.
Druck und Verlag: Carl Braus, beide in Schwerte.



Heute morgen um 4½ Uhr entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe, herzensgute Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter und Schwester

Frau Ww. Wilh. Pütter

geb. Schulte-Beckmann

im vollendeten 67. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Fritz Pütter.

Ergste, Westhofen, Gelsenkirchen, und Stenglingsen, den 6. Dezember 1917.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 9. Dezember 1917, nachm. um 3 Uhr vom Trauerhause aus statt. 5330

Goldwaren und Schmucksachen

Moderne Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art, Damenringe und Herrenringe in den modernsten Formen, Broschen und Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Vorsteckknadeln, Damen- und Herren-Uhrketten in 10 verschiedenen Qualitäten, Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge etc.

Billigste Preise

Sehr grosse Auswahl!

A. Eick & Comp.

Reinoldistrasse 36—38 DORTMUND Bahnhofstrasse 36—38
beim Bezirks-Kommando 4328

Preisrätsel!

Wir sie den wer gen

Obige Silben ergeben, richtig geordnet, jedes Deutschen Herzenswunsch

Ein Pianino oder 500 Mark bar
Ein eleganter Plüschteppich 2×3m **Ein Nähtisch**
Eine goldene Herrenuhr **Ein Wiener Sessel**
Eine goldene Damenuhr **Div. Geschenkartikel**

Jedermann, der obige Aufgabe löst, erhält gratis und ohne jede Verpflichtung Anrecht auf die ausgesetzten Preise, welche verteilt werden. — Antwort erhalten Sie möglichst sofort, bestimmt jedoch innerhalb 2 Wochen. Wer je einen der 6 Hauptpreise erhalten hat, wird später in unseren neuen Prospekten bekannt gemacht. Die Versandkosten muss der Löser tragen. **Die Einsendung verpflichtet Sie zu nichts.** Schreiben Sie uns bitte sofort die Lösung sowie Ihre **deutlich geschriebene Adresse,** worauf wir mit näherem dienen werden. — Rätsellösungen aus dem Felde oder Lazaretten können nicht berücksichtigt werden. Schreiben Sie noch heute an 5334

Verlag Germania, Braunschweig Nr. 140.

Blendet ab!

Nach § 7 der Polizei-Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 19. September ds. Js werden Zuwiderhandlungen bestraft. 5332

Schwerte, den 5. Dezember 1917.

Die Polizei-Verwaltung:
Rohrmann.

Zusammenlegbare

Krippen

für den Versand ins Feld

(Stück 75 Pfg) empfiehlt

Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr).

Weihnachten in Bethel!

Von dem größten Wunder der ewigen Liebe redet das Weihnachtsfest. Mitten unter Leid und Kampf des großen Krieges will es Augen und Herzen auf den hinlenken, der arm geworden ist, um uns reich zu machen.

Innerlich durch die ewige Liebe reich gewordene Leute können diesen und geben, auch wenn sie nicht viel besitzen. Darum darf Bethel es wagen, auch vor dem vierten Kriegsweihnachten bei seinen Freunden anzuklopfen mit der herzlichen Bitte: Bereitet den fast 3500 Kindern, Kranken und Heimatlosen in unseren Häusern eine Freude und denkt auch an unsere verwundeten Krieger. Fast 15000 von ihnen haben wir schon in Bethel gepflegt. Und es werden voraussichtlich etwa 1500 zu Weihnachten bei uns sein. Sie alle hoffen auf eine kleine Gabe. Besonders willkommen sind natürlich jetzt Kleidungsstücke aller Art, daneben Zigarren und Tabak, Bücher und Bilder für die Großen, Spielsachen für die Kleinen und Geld, um das zu kaufen, was Große und Kleine erfreut. Je eher es geschickt wird, um so besser können wir alles so verteilen, daß jeder etwas erhält. 5285

Mit herzlichem, dankbarem Weihnachtsgruß
an alle Freunde von Bethel

Bethel bei Bielefeld, im November 1917.

F. v. Bodelschwingh, Pastor.

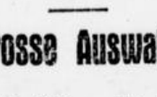
Kostüm-Röcke

gute Stoffe

moderene Formen

Grosse Auswahl.

Gebrüder Stein
Schwerte. 3638



Eine zweijähr. rhein.-belg.
Goldfuchsstute
und eine 4 jähr. rhein.-belg
Stute
gedeckt, von eingetragenen Eltern, gibt ab 5336
Schulte-Wermingsen,
Rheinen.

Pony

zugfest u. fromm, umständehalber zu verkaufen. 5326
Karl Rische
Unna, Hertingerstr. 81.

Vorzügl. erhaltenes
Plüschsofa
nebst passender
Plüschdecke
zu verkaufen. 5331
Wo, sagt die Geschäftsst.

Gebr., guterhaltener, weißer
Herd
zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg. 5333

Ein gebrauchtes, noch gut erhaltenes 5329
Sofa
zu kaufen gesucht.
Von wem, sagt die Geschäftsst. d. Zeitung.

Kaufe jede gebrauchte
Nähmaschine
wenn auch reparaturbedürftig
Angeb. unter K. 5325 an d. Geschäftsst. d. Ztg

Gebrauchte
Hobelbank
suchen zu kaufen 5340
Stelbrink & Frage.

Eine guterhaltene
Pumpe
zu kaufen gesucht. 5313
Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche ein schönes 5335
Waldgut
gegen bar zu kaufen.
Ausführl. Ang. bef. u. Of. N. 10248 Rudolf Mosse, Düsseldorf

In gräflichem Auftrag suche ich sofort ein
größ. Gut
bei voller Auszahlung anzukaufen.
Gefällige ausführl. Angebote erbittet A. Karaus, Düsseldorf Bismarckstraße 87. 5336

Wohnungen
vermieten Sie schnell durch ein Inserat in d. „Schwerter Ztg."

Ersatz für Kerzen!
Brenndauer 2 Stunden
auch passend für den Weihnachtsbaum. 5338
C. W. Böhmer
Hüfingstr. 30. Telefon 227.

Ordentlicher
Junge
sofort gesucht. 5316
Westf. Backwerke
Holzen bei Schwerte.

Sauberes
Halbtagsmädchen
oder 5328
Kriegerfrau
für die Apotheke gesucht.
Adler-Apotheke.

Frau oder Mädchen
für vormittags gesucht. 5324
Brückstr. 12.

Arme Kriegerfrau
Geldbörse
mit Inhalt verloren. 5337
Gegen gute Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle.

Von Wilhelmstr. 6—30 eine braune 5327
Geldbörse
mit 20 Mk. Inhalt verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben Wilhelmstr. 6.

Zahn-Praxis
Friedrich Esser
Dentist, Hagenerstr. 14, 1. Et
Schmerzlose Zahnoperationen
künstl. Zähne 412
und ganze Gebisse.
Krankenkassenscheine werden angenommen.

Immer Vorwärts!

heisst meine neueste Papier-Kasette mit
50 Bogen feinen Leinenpapiers
und
50 seidengefütterten Briefhüllen.
Preis Mk. 7.50.
Buchhandlung Carl Braus.

Unser Hindenburg

vom Kadett zum Generalfeldmarschall

in acht ausgewählten Karten.

Preis der Serie 1.20 Mk. Einzeln 15 Pfg.

Der Reinertrag fließt voll der Hindenburgspende zu und wird an das hiesige Bürgermeisteramt abgeführt.

Zu haben in der
Buchhandlung C. Braus.

Favorit Modenalbum 80 ₰ Favorit Jugend-Album 60 ₰
Favorit Handarb.-Alb. 80 ₰ !! Favorit Schnittmuster !!
Alleinverkauf für Schwerte:
Kaufhaus OTTO MARX
Ostenstraße 20

Hamburger Holz-Leder-Sohle

Bewegliches Leder-Gelenk. Wasserdicht.

Durch den Verkauf an Besohl-Anstalten, Schuhmacher etc. dieser im Tragen erprobten Sohle finden Herren und auch Damen lohnenden Verdienst.

Offerten unter **H. G. 3500 bef. Rudolf Mosse, Hamburg.** 5265

Das Hellweger Erziehungshaus

bittet seine alten Freunde und alle edeldenkenden Menschen in Stadt und Land, daß sie seiner in dieser schweren Zeit nicht vergessen und ihm helfen wollen, seinen 207 Zöglingen in den beiden Anstalten zu Holzwickede und Opherdicke eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten. Der Heiland sagt: „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen Geringsten, das habt ihr mir getan". Gaben der Liebe wolle man senden an Hausvater Krüpe, Holzwickede, Hausvater Orlopp, Opherdicke oder an den Unterzeichneten. 5266

Der Präses Kuratorii.
Pfr. Strathmann, Opherdicke.

Decken Sie sich in
Schnellheftern
ein, da die Fabrikation derselben eingestellt ist
Empfehle solche noch in Quart- und Folio-Größe.
Buchhandlung Carl Braus

Wer mit einem
Papiertreibriemen
schlechte Erfahrungen machte, versuche unsern
Nepretinent
(Auch für Wiederverkäufer.)
Gollbrecht & Co., Düsseldorf
Grafenberger Allee 147 (4490) Telephon Nr. 7204.

Bei telefonischer Aufgabe von Inseraten kann Gewähr für richtige Aufnahme nicht geleistet werden.
Die Geschäftsstelle.